



Gehörlose brauchen dringend Zugang zur Gebärdensprache. Auch in der Schule.

Thema  
> **Gebärdensprache**

> **Die Gebärdensprache ist die Muttersprache der Gehörlosen. Sie ist eine richtige Sprache. Sie ist eine wichtige Sprache. Und die Hörenden sollten unbedingt mehr darüber erfahren.**

Am 3. Gehörlosenkongress vom SGB-FSS – im Herbst in Locarno – kam alles zusammen, was in der Schweiz in Sachen Gebärdensprache Rang, Namen und etwas zu sagen hat. Viele Anliegen, die mit der Gebärdensprache zu tun haben, formulieren die Gehörlosen immer und immer wieder – und das seit Jahren. Einiges ist auch schon passiert, etwa die simultan übersetzte Tagesschau auf SF Info oder die vermehrte Untertitelung von Fernsehsendungen. Ebenso scheint es, dass Gehörlose auf mehr Verständnis stossen und die Gebärdensprache auf mehr Interesse. Dennoch gibt es noch sehr viel zu tun. Erstens werden die Gehörlosen nicht müde zu

## Gebärdensprache – Recht und Chance für alle

### Was die Gehörlosen wirklich brauchen

betonen, dass die Gebärdensprache eine vollwertige Sprache ist, mit allem drum und dran und für jegliche Kommunikation genauso gut geeignet wie jede andere Sprache. Zweitens sagen die Gehörlosen: «Die Gebärdensprache ist unsere Muttersprache, und wir wollen in der Schule nicht nur die Lautsprache lernen, sondern die Lerninhalte auch in unserer Muttersprache vermittelt bekommen. Damit wir sie besser verstehen!» Die Gehörlosen haben recht. Das muss man fördern, das muss man fordern. Dafür braucht es Kongresse und Öffentlichkeitsarbeit.

Es braucht aber auch Frühförderung in der Schule und Förderung in der Ausbildung. Es braucht einen leichten Zugang zu Informationstechnologien. Und es braucht vermehrt Forschung – damit die Gebärdensprache den Stellenwert bekommt, der ihr gebührt. Zu viele wissen immer noch zu wenig über die

Gebärdensprache. Das ist dann ein grosses Problem, wenn hörende Eltern ein gehörloses Kind bekommen. Das ist nur ein Punkt, an dem wir ansetzen. Mit einer neuen Informationsbroschüre wollen wir dazu beitragen, die Chancen von gehörlosen Kindern zu verbessern.

Mit unseren Gebärdensprachkursen wollen wir die Kommunikation zwischen der hörenden Welt und den Gehörlosen voranbringen. Wie sieht es eigentlich bei Ihnen aus? Hätten Sie nicht Lust, wieder einmal etwas wirklich Neues und wirklich Interessantes zu lernen? Unsere Gebärdensprachkurse richten sich an alle – fragen Sie doch einfach, per Mail oder per Telefon. Unsere Adressen finden Sie auf Seite 4 dieses «ganzohr». Lassen Sie sich anregen von den Menschen, die für diese Ausgabe erzählt haben, was ihnen die Gebärdensprache bedeutet. Viel Vergnügen! <

## Gebärdensprache fördern und fordern!

> Die Gebärdensprache ist eine vollwertige Sprache wie alle anderen Sprachen auch. Dennoch kämpfen die Gehörlosen noch immer darum, dass ihre Muttersprache voll akzeptiert und selbstverständlich eingesetzt wird: in den Schulen, in der Arbeit, in der Gesellschaft. Drei Menschen mit ganz besonderer Beziehung zur Gebärdensprache erklären hier, um was es ihnen wirklich geht. Und was zu tun ist.



**Brigitte Daiss-Klang (47)** aus Dietikon ZH  
Leiterin Bereich Gebärdensprache im SGB-FSS  
Gehörlos seit Geburt  
Mag reisen, schwimmen, wandern

« Die Gebärdensprache gibt mir ein persönliches Bewusstsein. Ich kann mich integrieren und vor allem kann ich sein, wie ich bin. Die Gebärdensprache ist meine Muttersprache. Sie ist eine vollwertige Sprache wie andere Sprachen auch. Gehörlose können alles in Gebärdensprache ausdrücken, was sich mit Sprache ausdrücken lässt. In der Gebärdensprache kann man alle Emotionen zeigen. Zum Beispiel: Freude, verärgert sein, Ernst, Spass, Humor, Traurigkeit, Spannung, Poesie etc. In der Gebärdensprache gibt es eine vollständige Grammatik und Regeln. Man passt sich der Situation und seinem Gegenüber an, so z.B. wenn man mit Kindern spricht, unter vier Augen ein Gespräch führt oder öffentlich vor Publikum eine Rede hält. Vor allem in den Gehörlosenschulen sollte die Gebärdensprache Platz haben. Sie vermittelt den Kindern eine Sprachbasis, Zugang zu Wissen und fördert die Bildung. Deshalb sollte man sich auf beide Sprachen, die Lautsprache und die Gebärdensprache konzentrieren und nicht nur eine Sprache benutzen.

Beim Schweizerischen Gehörlosenbund SGB-FSS bin ich für den Bereich Gebärdensprache/GS-Media zuständig. Wir arbeiten daran, mehr Produkte in Gebärdensprache herzustellen und so mehr auf das unterschiedliche Zielpublikum eingehen zu können. Menschen, die sozial eingestellt sind, sind übrigens viel offener für die Gebärdensprache. Es gibt zwei Seiten und Erfahrungen, die politische und die kulturelle. Jedoch spüre ich, dass die Menschen heute zugänglicher sind für unsere Anliegen. Das verdanken wir der Öffentlichkeitsarbeit und den Dolmetschereinblendungen im Fernsehen. »



**Rolf Lanicca (30)** aus Chur  
Metallbaukonstrukteur und künftiger Gebärdensprachausbildner  
Spätertaubt mit 3 1/2 Jahren  
Mag und macht Kunst (Sprache, Malen, Fotografie)

« Die Gebärdensprache stellt für mich den Mittelpunkt meines Lebens dar, sei es nun geistig oder seelisch. Seit ich diese Kommunikationsform gelernt habe, habe ich mich persönlich stark weiterentwickelt. Dank der Gebärdensprache bin ich heute selbstbewusst. Ich drücke mich frei aus und erlebe eine Kommunikation ohne Barrieren. Dieses Niveau habe ich mit der Lautsprache nie erlangt, auch nicht mit dem technischen Hilfsmittel im Ohr (CI). Die Gebärdensprache steht der Lautsprache in nichts nach. Was die Lautsprache kann, kann die Gebärdensprache auch. Und sollte die Gebärdensprache etwas nicht können, dann muss es geändert werden: quasi vom «nicht können» zum «können».

In der Schweizer Politik möchte ich einiges ändern: Als erstes muss man Politikern und Verbänden bewusst machen, dass die Gebärdensprache noch immer unterdrückt wird. Ausserdem müssen wir das bilinguale System (Gebärdensprache und Lautsprache) in allen Schulen für Hörbehinderte fördern – und auch bei den Eltern hörbehinderter Kinder und in der Pädagogik. Die linguistische Gebärdensprachforschung muss ein Labor in allen Universitäten bekommen. Und die gebärdensprachliche Kunst gehört in die Hochkultur integriert. Schliesslich gilt es, Vorurteile gegenüber Gehörlosen abzubauen. Dazu muss die Gebärdensprache als Lernstoff in allen Schulen eingesetzt werden. Ich verbringe viel Zeit mit Gebärdensprachkunst. Es ist meine Leidenschaft und ich versuche, sie in der soziokulturellen Gemeinschaft zu fördern. Nebenbei setze ich mich mit dem Thema «Audismus» für die Propaganda in der Sozialpolitik auseinander. Aber erst muss ich meine Ausbildung zum Gebärdensprachausbildner abschliessen – dann geht der Spass nämlich erst richtig los! »



**Barbara Bucher (37)** aus Thalwil  
Gebärdensprach-Dolmetscherin, Erwachsenenbilderin  
Gebärdensprache seit Kindheit, da meine Eltern gehörlos sind.  
Mag Berge, Skitouren, Wandern, Bergsteigen, Yoga, Reisen

« Ich habe die Gebärdensprache als Geschenk von meinen gehörlosen Eltern bekommen und bin durch sie geprägt: Ich denke, träume und führe Selbstgespräche in Gebärdensprache. Die Gebärdensprache ist nicht nur eine Sammlung von Gebärden, sondern eine ganz eigene Art sich auszudrücken und wahrzunehmen. Ich lernte, die Kommunikation zwischen Menschen mit anderen Augen zu sehen. Alle Bewegungen und Zustände widerspiegeln sich in dieser Sprache auf einzigartige Weise, was eine Bereicherung für mein Leben ist. Allen Menschen, die die Lautsprache nicht einfach so wahrnehmen können, sollte die Gebärdensprache von klein auf als Alternative zur Verfügung gestellt werden. Wer einen beeinträchtigten Sinn hat, kompensiert diesen und entwickelt andere Fähigkeiten oder baut sie aus, sofern er nicht daran gehindert wird. Ich frage mich, weshalb heute noch gehörlose Kinder nicht aktiv mit der Gebärdensprache gefördert werden, damit sie ihre Kompensationsstrategien verfeinern und spezialisieren können! Stattdessen werden sie wie seit über 100 Jahren ausschliesslich in der Lautsprache geschult.

Ich wünsche mir, dass alle Menschen, die mit hörbehinderten Menschen in regelmässigem professionellen Kontakt stehen, die Gebärdensprache auf hohem Niveau beherrschen und dass die breite Gesellschaft in der Schule mindestens einmal in Kontakt mit der Gebärdensprache gekommen ist. Ich erlebe immer wieder die unterschiedlichsten Reaktionen von Menschen, die staunen, fasziniert und befremdet sind, aber auch kritisch hinterfragen. Es entstehen spannende Diskussionen, weil sich die wenigsten ihrer Sprache bewusst sind. Solange Menschen fragen, setzen sie sich auseinander. Ich hoffe gehörlose und hörende Menschen stellen sich gegenseitig noch viele Fragen. »



Filmerin Katrin Sutter ist begeistert von der Gebärdensprache.

## » «Gedichte in Gebärdensprache sind einfach schon schön zum Anschauen!»

**Katrin Sutter arbeitet an einem Dokumentarfilm über den gehörlosen Gebärdensprachpoeten Rolf Lanicca. Der Film zeigt einen jungen Mann, der für seine Sache einsteht – und die Schönheit der Gebärdensprache. Der SGB-FSS hat die Produktion unterstützt. Premiere ist 2009.**

[Kathrin Sutter, wo stehen Sie aktuell mit dem Film über Rolf Lanicca?](#)

Wir haben viele Stunden Material bereits gesichtet. Die Geschichte steht, es gibt aber noch viel zu machen. Unter anderem Hilfe für die Finanzierung der Postproduktion beantragen. Wir werden den Film sowieso produzieren, sonst halt teilweise ehrenamtlich und in einfacherer Form. Das Thema ist uns wichtig. Und es gibt sehr wenig Filmmaterial zum Thema Gebärdensprache und Gebärdensprachkunst.

[Was brauchen Sie noch, damit der Film herauskommen kann?](#)

Zeit, Zeit und nochmals Zeit. Wir müssen bis Ende Jahr noch einige Produktionen für das Schweizer Fernsehen abliefern – ausserdem habe ich zwei Kinder. Er sollte aber Anfangs 2009 Premiere haben.

[Wie gross war die Unterstützung des SGB-FSS?](#)

Gross. Vom ursprünglichen Budget fi-

nanzierte der SGB-FSS einen Drittel, ebenso wie die Max Bircher-Stiftung. Mittlerweile haben wir einige Tage mehr gedreht, als geplant. Der Film ist produziert von den Firmen Happy Monkey und Framix GmbH, wobei Happy Monkey viel Gratisarbeit machte und Framix das Drehequipment gratis zu Verfügung stellte. Sehr bedeutend ist auch, dass der SGB-FSS eine Premiere für den Film organisiert und wir jederzeit auch fachlichen Input erhalten.

[Was bedeutet Ihnen die Gebärdensprache persönlich?](#)

Mich interessieren Sprachen sehr. Als ich vor ein paar Jahren für das Schweizer Fernsehen «PULS» einen Beitrag zum Thema Gebärdensprache realisierte, hat es mir «den Ärmel inegno». Ich fand spannend, wie Rolf mir einige Gebärden erklärte und war fasziniert, von der Eloquenz, mit der man sich darin ausdrücken kann. Am meisten gefällt mir, wie schön Gebärdensprachgedichte nur schon zum Anschauen sind – wenn ich auch nur die wenigsten Gebärden verstehe. Es tut mir leid, dass ich mir selber die Sprache noch nicht aneignen konnte, dazu fehlt mir einfach die Zeit. Aber ich bin sicher, dass das noch kommt!

[Wie erleben Sie Rolf Lanicca?](#)

Er ist ein faszinierender Künstler; ein Mann, der für sein Anliegen einsteht.

## Editorial >

Liebe Spenderin, lieber Spender!  
Die Gebärdensprache ist eine Sprache wie jede andere auch. Das sagen die Gehörlosen immer und immer wieder. Und sie sagen auch: Die Gebärdensprache ist unsere Muttersprache. Gleichzeitig werden heute aber immer noch viele gehörlose Kinder vor allem oder sogar ausschliesslich in gesprochener Sprache geschult. Das ist für sie, wie wenn wir Hörenden Mathematik und Geografie von Anfang an auf Englisch lernen würden – und wenn es dabei wichtiger wäre, gut Englisch zu reden, statt Mathe zu können!

Deshalb sind drei Dinge ausgesprochen wichtig: Wir müssen der Gebärdensprache Raum und Aufmerksamkeit geben; wir müssen mehr für gehörlose Kinder tun; und wir müssen gehörlose Erwachsene stärken und fördern. Dafür setzen wir unser Herzblut, unsere Kompetenz und Ihre Spenden ein! Ohne Sie geht es nicht. Aber mit Ihnen kommen wir vorwärts.

Und dafür danken wir Ihnen – von Herzen!

*1/4 SGB-FSS*

### Impressum

**Kontaktadresse, Herausgeber:**  
SGB-FSS, Oerlikonerstrasse 98  
CH-8057 Zürich, Telefon 044 315 50 40  
Postkonto 80-26467-1  
info-d@sgb-fss.ch

www.sgb-fss.ch

Erscheint 4 x jährlich  
Auflage 40000 Ex.  
Abonnement für Gönnerinnen und Gönner  
im Spendenbetrag ab 5.– enthalten

**Text, Konzept:** christineloriot.ch  
**Gestaltung:** modul-grafikdesign.ch

